

Christa-Irene KLEIN, S. 261–289; zum bemerkenswert ähnlich gelagerten Fall des Juristen Walter Hallstein Barbara WOLBRING, S. 343–362). In Spät-MA und Frühneuzeit hat freilich die „staatliche Bevormundung“ notwendige Reformen universitärer Korporationen oft überhaupt erst möglich gemacht, neigten diese doch zu institutioneller Verkrustung, wenngleich es auch an ihnen sehr dynamische Akteure gab (dazu Bruno BOUTE, S. 93–135, für das frühneuzeitliche Burgund; ferner Björn THOMANN, S. 167–188, zu den reformorientierten Burschenschaften des frühen 19. Jh.; zur Studentengeschichte spannend auch Johan LANGE, S. 189–214). Nicht unterschätzt werden sollte, zweitens, der Aspekt der (stets als unzureichend empfundenen) Ressourcen und komplexen „Berechtigungssysteme“, wie es in einem glänzenden Beitrag Ulrich RASCHE (S. 137–166) detailreich veranschaulicht: Selbst funktional absolut gerechtfertigte Reformansätze mussten, wenn sie bestehende Besitzstände (Einkünfte, Rangprivilegien usw.) gefährdeten, zwangsläufig auf heftigen Widerstand stoßen, den die wortgewaltigen Akademiker stets geschickt zu begründen verstanden. Dieser konnte in der Regel nur durch größeren Ressourceneinsatz oder durch z. T. sehr merkwürdige Kompromisse zulasten Dritter (etwa gebührendzahlender Studenten) überwunden werden. Ein dritter Punkt betrifft die Wissenschaftsfreiheit (im weitesten Sinne). Wie hier z.B. im Zeichen von Reformation und Gegenreformation die Verhältnisse schwanken konnten, zeigt am Beispiel Heidelberg überblicksweise Ingo RUNDE (S. 71–92). Aus mediävistischer Perspektive spannend ist ferner der Beitrag von Frank REXROTH (S. 23–49) zum Konflikt über die Stellung der Philosophie innerhalb der hochma. Universität. Sie musste trotz ihres großen, zumindest lautstark beanspruchten Innovationspotentials zuletzt doch wieder in die traditionelle Rolle einer eher propädeutisch verstandenen Grundlagenlehre zurücktreten. Doch hat die so zurückgestutzte „klassische“ Artistenfakultät zugleich den Grund gelegt für jene Einheit der Wissenschaft, welche in der Vierfakultätenuniversität ihre erste institutionelle Ausformung erhalten hat und die Wissenschaftsgeschichte Europas und darüber hinaus bis heute prägt. Robert Gramsch-Stehfest

Christoph GALLE, Studium ohne Universität? Zur akademischen Ausbildung der Landeskinder aus deutschen Territorialstaaten ohne eigene Landesuniversität am Beispiel des nassauischen Siegens (1450–1618), Nassauische Annalen 132 (2021) S. 141–182, 3 Abb., gibt eine Liste von Siegenger Studenten an auswärtigen Universitäten seit 1450, die vor der Reformation zumeist nach Köln und Erfurt zogen. Otfried Krafft

Christina TRAXLER, *Firmiter velitis resistere*. Die Auseinandersetzung der Wiener Universität mit dem Hussitismus vom Konstanzer Konzil (1414–1418) bis zum Beginn des Basler Konzils (1431–1449) (Schriften des Archivs der Universität Wien 27) Göttingen 2019, V & R unipress; Vienna University Press, 547 S., ISBN 978-3-8471-0976-1, EUR 70. – Die 2018 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Wiener Univ. als Diss. angenommene und für den Druck leicht überarbeitete, vorzügliche Arbeit untersucht die Rolle der Alma Mater Rudolphina in den Auseinandersetzungen mit dem Hussitismus